

um 6 Uhr früh in die  
eigenen Druckerel, Kadeby-  
große 20. — Die Redaktion  
befindet sich Sifjanstraße 24  
(Sprechstunden von 6 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Erdbeergasse 1 (Papierhand-  
lung Jos. Krmpoltz).  
Fernsprecher Nr. 58.  
Verlag der Druckerel des  
"Polaer Tagblatt"  
(Dr. M. Krmpoltz & Co.).  
Herausgeber:  
Redakteur Hugo Dudek.  
Für die Redaktion und  
Druckerel verantwortlich:  
Hans Lorbek.

# Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.  
Abonnementspreise:  
Monatlich 30 Heller,  
vierteljährlich 1 Kr.,  
halbjährlich 1 Kr. 50,  
jährlich 2 Kr. 50.  
Postspargeldkonten  
Nr. 156-575  
Anzeigenpreise:  
Zwei Zeilen 30 Heller,  
einmal 20 Heller,  
einmal 10 Heller.  
Zur Zeit der  
Abonnementspreise  
werden mit 2 K für  
eine Garmondzeile. Zusätze  
später mit 1 K für  
eine Zeile berechnet.

14. Jahrgang.

Pola, Sonntag, 13. Jänner 1918.

Nr. 4109.

## Artillerie- und Wurfmaschinenkämpfe im Westen.

**Wien, 12. Jänner. (RB.)** Amlich wird ver-  
lautbart:  
Westlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.  
Südlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist un-  
verändert.  
Der Chef des Generalstabes.  
**Bericht des deutschen Hauptquartiers.**  
Berlin, 12. Jänner. (RB. — Wolffbureau.) Aus  
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:  
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Geschlossenheit  
bleib auf Artillerie- und Wurfmaschinenkämpfe an ver-  
schiedenen Stellen der Front beschränkt.  
Südlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.  
An der mazedonischen und italienischen Front ist  
die Lage unverändert.  
Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

**Bulgarischer Operationsbericht.**  
Sofia, 11. Jänner. (RB. — RB.) Der  
Generalstab meldet:  
Mazedonische Front: Im oberen Schumbital ver-  
trieben wir durch Feuer mehrere feindliche Abteilungen,  
die sich unseren Posten zu nähern versuchten. Im Serna-  
bogen kurze Feuerüberfälle. Bei Makowa schlugen wir  
einen Angriff einer Erkundungsabteilung der Franzosen  
zurück. Südwestlich von Dobraj verdrängte Feuerstät-  
tigkeit. Bei Dolni Boroz vertrieben wir im Handge-  
menge eine englische Infanterieabteilung. Ein feindliches  
Flugzeug warf vier Bomben auf Demitshar. Zwei  
Einwohner wurden vermundet.  
Dobrudschafront: Waffenstillstand.

**Die Friedensverhandlungen.**  
Wien, 12. Jänner. (RB.) Das Korr.-Bureau  
meldet aus Brüssel-Litovsk vom 11. d.: Im Sinne  
des in der gestrigen Plenarsitzung gefassten Beschlusses  
traten gestern nachmittags die Abordnungen der Dele-  
gationen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rus-  
lands zu einer Besprechung zusammen. Hierbei wurde  
vereinbart, daß die von der russischen Delegation am  
27. Dezember v. S. vorgeschlagene Kommission zur Er-  
örterung der diplomatischen und territorialen Fragen  
gebildet werden soll, und daß parallel mit den Beratun-  
gen dieser Kommission Vorbesprechungen der Fachrefe-  
renten der einzelnen Delegationen über die Regelung der  
wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden hät-  
ten. Es wurde weiters vereinbart, daß die erstgenannte  
Kommission am 11. d. um 10 Uhr vormittags Vor-  
besprechungen beginnen soll. Von österreichisch-ungari-  
scher und deutscher Seite wurden in die Kommission  
entsendet: die Vorsitzenden der beiden Delegationen, je  
ein politischer und ein militärischer Abgeordneter und  
je zwei Sekretäre. Die russische Delegation besteht sich  
die Beschlussfassung über die Zahl der in die Kommissi-  
on zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission  
hat sich heute vormittags um 10 Uhr konstituiert und  
ihre Beratungen begonnen, welche um 1 Uhr nach-  
mittags unterbrochen und nachmittags um halb 6 Uhr  
fortgesetzt wurden.

**Die Antwort auf die Anfrage über das  
Torpedoboot „11“.**  
Wien, 12. Jänner. (RB.) Auf die Frage des  
Abgeordneten Wedra, betreffend das Torpedoboot 11,  
hat der Landesverteidigungsminister auf Grund der vom  
Kriegsministerium, Marineinspektion, eingeholten Daten die  
Antwort erteilt, daß das gerichtliche Ermittlungsver-

fahren keine Anhaltspunkte ergeben habe, die einen ver-  
lässlichen Schluß über die Vorgänge, die sich am 15.  
November 1917 an Bord des Torpedobootes 11 ab-  
gespielt haben, zulassen dürfen. Infolgedessen ist man  
berzelt nicht in der Lage, sich über die Schuldfrage nach  
irgend einer Richtung hin auszusprechen. Das gericht-  
liche Verfahren wird fortgesetzt. Klarheit über den Vor-  
fall vom 15. November 1917 werde aber erst dann  
geschaffen werden können, wenn die Möglichkeit besteht,  
die Personen einzuvernehmen, die am genannten Tage  
zur Besatzung des Torpedobootes 11 gehörten.

**Herabsetzung der Brotration in Triest.**  
Triest, 12. Jänner. (RB.) Infolge der andauern-  
den Stockung in den Getreidezuführungen und der ber-  
zelt wenig günstigen allgemeinen Lage der Getreide-  
versorgung hat sich die Approvisionierungskommission  
genötigt gesehen, von heute an bis auf weiteres die zur  
Verteilung gelangende Brotration auf die Hälfte herab-  
zusetzen, so daß die einzelnen Brotkartenabschnitte nun-  
mehr statt mit 70 Gramm mit 35 Gramm Brot zur  
Eintlösung gelangen.

**Die Gewalt Herrschaft der Bolschewiki.**  
Unter diesem Titel bringt die „Neue Zürcher Zei-  
tung“ von ihrem Gewährsmann H. G. nachstehende  
Ausführungen:  
Die gemeldete Verhaftung Wokschens, Tschernow  
und Katharina Wreschko-Wreschkowski dürfte al-  
ler Augen wieder auf die Diktatur Lenins lenken.  
Kennt die Kulturwelt Frau Wreschko-Wreschkowski als  
die „Großmutter der russischen Revolution“ zur Genüge,  
so ist Wiktor Tschernow ebenfalls kein Unbekannter,  
und auch Wokschens ist sich in den letzten Jahren  
politisch sehr hervor und nahm nach der Märzrevolu-  
tion eine ganz hervorragende Stellung im politischen  
Leben des Landes ein.

Von Frau Wreschko-Wreschkowski kann man ohne  
Uebertreibung sagen, daß sie ihr ganzes Leben in den  
Dienst der politischen Freiheit und der sozial tieferen  
Klassen des russischen Volkes gestellt hat. Einer adel-  
lichen Familie angehörend, hat sie schon in ihrer frühe-  
sten Jugend den „Rug ins Volk“ mitgemacht und  
wobnete sich ganz der sozial-revolutionären Propaganda  
im Dorf, im Bauerntum. Jahrzehnte des Kerkers, der  
Verbannung, der Emigration hat diese ehrwürdige Frau  
hinter sich, aber auch in Stürzen und jenseits der  
Landesgrenzen hat diese gerade, unbewegliche Natur die  
Waffen des revolutionären Kampfes nie niedergelegt.  
Aus dem sehr bewegten Leben der greisen Kämpferin  
bleibt in Westeuropa heute noch in Erinnerung ihre  
Propagandareise nach den Vereinigten Staaten, die zu  
einem förmlichen Siegeszug für die damals schon sehr  
bekannte Frau wurde. Als die zarische Regierung sie  
nach ihrer Rückkehr in die Heimat wieder einkehren  
ließ, intervenierten zugunsten der Verhafteten hervor-  
ragende Persönlichkeiten Englands und Amerikas, ganze  
Körperschaften, Vereinigungen usw. Ein — mißlungener  
— Versuch zur Kluch aus der Verbannung gab vor  
einigen Jahren viel zu reden und tat dar, wie die  
Schicksalsgenossen Frau Wreschkowskis in der Depor-  
tation an ihr sinnen und ihr eigene, allerdings sehr  
relative Freiheit und Ruhe opfereten, um die „Groß-  
mutter“ aus den Klauen der Autokratie zu befreien.  
Als ältestes Mitglied des Rates der Republik, „Vor-  
parlament“ genannt, war es ihr vergönnt, seine erste  
Sitzung zu eröffnen und bis zur Wahl des Präsidenten  
dessen Funktionen auszuüben. Wie die Führer der  
alten Garde der russischen Revolution nach allen Mühs-  
alen der zarischen Kerker diese letzte Erniedrigung und  
Schmach, die aus dem „eigenen“ Lager kommt, er-  
tragen können?

Wiktor Tschernow, in den Kabinetten Zwoff und  
Krenskii Kandidatstaatsminister, gehörte nach Frau  
Wreschko-Wreschkowski, zur zweitlebtesten Generation der  
Sozialrevolutionäre. Theoretisch und politisch ist er der  
eigentliche Wortführer seiner Partei. Dem letzten Ka-

binett Krenskis gehörte er nicht an und befand sich  
in der Opposition, der sein Blatt „Dieo Narod“ als  
müchtiges Kampforgane diente. Tschernow war der Autor  
des Entwurfes über die Enteignung von Grund und  
Boden, weshalb er von den bestehenden Klassen und  
ihren Parteien heftig bekämpft worden war. Er, der  
sein ganzes Leben der Revolution geweiht hatte, wurde  
nun bei seiner Verhaftung als „Kontterrevolutionär“  
erklärt. Es stellte sich heraus, daß das kriegsrevolu-  
tionäre Komitee eine förmliche Sperre über die Peters-  
burger Bahnhöfe verhängt hatte, um Tschernow, so  
bald er aus dem Hauptquartier kommen sollte, hat-  
haft zu werden. Im Hauptquartier — nach vor der  
Ermordung Duhonins — beriet Tschernow zusammen  
mit vielen anderen hervorragenden sozialistischen Füh-  
rern den Plan einer sozialistischen Konzentrationsthe-  
orie, die den Bolschewiki die Gewalt aus der Hand  
winden sollte. Auch Tschernow lernt den Kerker nicht  
etwa zum erstenmal kennen. In den letzten Jahren lebte  
er allerdings „frei“ — im Exil, darunter die weitaus  
größte Zeit des Krieges in der Schweiz, wo er auch  
an einer der Zimmerwalder Konferenzen teilnahm. Mit  
dem ersten Welterleuchten der Revolution eilte er von  
Paris in die befreite Heimat, um nun, nach drei Viertel-  
jahren, wiederum in die Gefangenschaft, diesmal bei  
„Roten Garde“, zu fallen. Tschernow ist Mitglied der  
Konstituante, aber das Institut Smolny warf bekanntlich  
die Immunität der Volksvertreter vom alten Eifen  
der bourgeoisen Bourgeoisie...

Mitglied der konstituierenden Versammlung ist auch  
der verhaftete und in die Peter-Pauls-Festung gewor-  
fene Wokschens. Wenn auch an Bedeutung hinter  
Tschernow zurückstehend, zählt doch Wokschens zu den  
Führern der Sozialrevolutionäre. Bereits vor dem Krieg  
stellte er sich an die Spitze einer neuen Strömung, die  
in ihrem Organ „Putsch“ („Aufgang“) die tatsächlichen  
Grundlagen der Partei einer Revision unterziehen  
wollte. Zu jener Zeit konnten wir ihn an der Spitze  
einer Parteidelegation am internationalen Sozialisten-  
kongress in Basel sehen. Im Krieg trat Wokschens für  
die Landesverteidigung der angegriffenen Länder ein-  
stehen ein und ward — gegen den internationalen  
Tschernow — der Führer des patriotischen Flügels  
der Partei. Als der mächtige Ruf aus Petersburg er-  
scholl, folgte ihm Wokschens aus seinem Pariser Exil  
sogar, und bald sah man ihn an der Spitze des mächtigen  
Bauernbundes von ganz Rußland, als Minister  
in verschiedenen Ministerien, als Präsidenten des Rei-  
chsparlamentes und nun auch als Mitglied der konsti-  
tuierenden Versammlung. Wokschens gehört nicht zu  
jenen feigen Naturen, die vor der Willkür einer Tyrann-  
nei sich beugen. Einen „Grund“ mehr zu seiner Ver-  
haftung werden die Bolschewiki wohl darin erblickt  
haben, daß er, ihr Widersacher, sich auf die Kiesen  
organisation der Bauern von ganz Rußland stütz.

Welcher Art der Kampf ist, den die Bolschewiki  
gegen das revolutionäre Rußland führen, könnten noch  
viele andere Beispiele aus der Chronik der letzten  
Tage deutlich veranschaulichen. Alle ehrenhaften Elemente  
— nicht nur bürgerliche, sondern auch sozialistische, mit  
wenigen Ausnahmen — kehrten der Desperado-Wirt-  
schaft Lenins den Rücken, und das Smolny ist auf  
die zweifelhaftesten korruptesten Elemente angewiesen,  
darunter viele besitzgäbige Wiener der Autokratie. Für  
heute mag die Meldung genügen, die die Fronte des  
Schicksals mit der von der Verhaftung Wokschens  
paarte: „Die Regierung Lenins ernannte den ehemaligen  
kaiserlichen Kammerherrn Wefobrasow zum Direktor der  
Staatsbank.“ Wir erwarten von der amtlichen Peters-  
burger Telegraphen-Agentur: Näheres über den neuen  
„Sozialfaktor“ des Bankensens des Reiches. Ist es  
nicht jener Herr Wefobrasow, der mit dem Tusch von  
Millionen bedacht ist, jener Rückführer, dessen Kon-  
zeptionen im fernsten Osten zum russisch-japanischen Krieg  
geführt haben, in dem Rußlands Söhne mit ihrem  
Blut die Jagd der einiger Abenteurer mit Wefobrasow  
an der Spitze befruchteten mußten? Herr Wefobrasow  
würde übrigens nicht der erste Mann des alten Ruß-  
land, dem die Bolschewiki zum Emporentauchen aus der  
Versenkung verhelfen.

**Inland.**

**Wien, 12. Jänner.** (RV.) Heute nachmittags fand bei Ihren Majestäten in Lopenburg ein Besondere statt, zu dem geladen waren: die polnischen Regentenschaftsmitglieder Czajkowski, von Ostrowski und Alfieri Lubomirski, der polnische Ministerpräsident von Ruzhyczowski, Präfekt Radzinski, Fürst Radziwil, der Referent im Ministerratsbüro Dworkiewicz, der Referent im Ministerratsbüro Dworkiewicz, Hauptmann Dworkiewicz, Graf Ostrowski und Minister von Gurka, ferner der angesehene Ehrenbürger und die Hofchargen.

**Wien, 11. Jänner.** (RV.) Die vorläufig ermittelten Transporterwartungen der österreichischen Staatsbahnen für den Monat November 1917 betragen 78,915,000 Kronen und zeigen gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres eine Mehreinnahme von 4,408,274 Kröten.

**Ungarn.**

**Budapest, 12. Jänner.** (RV.) Das Abgeordnetenhaus tritt Mittwoch, den 16. d., zu einer Sitzung zusammen.

**Remesvár, 11. Jänner.** (RV.) In Annabánya ereignete sich infolge schlechten Funktionierens einer Sicherheitslampe eine Explosion. 200 Arbeiter waren zur Zeit des Unglücks beschäftigt.

**Montenegro.**

**Wien, 11. Jänner.** (RV.) Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Der ehemalige montenegrinische Kriegsminister Radomir Besovic hat sich mit seinem Anhang, unter welcher sich auch der gewesene montenegrinische Stabschef Mikolajew befindet, beim Bezirkskommando Andrijevica gestellt und daselbst die Waffen abgeliefert. Die Geiseln werden, da sie sich innerhalb der gestellten Frist den k. u. k. Behörden gestellt haben, des aufständischen Ausschüßes Geburtsjahres erlassenen Gnadenaktes teilhaftig.

**Rußland.**

**Paris, 10. Jänner.** (Havas.) Die Blätter verfolgen die Ereignisse in Rußland mit steigendem Interesse, bedauern aber in der Beurteilung noch eine gewisse Zurückhaltung. Einzelne Organe glauben, daß ein Teil der Marginalisten aufzulösung gewillt sei, den deutschen Ansprüchen entgegenzutreten. Der „Homme Libre“ bemerkt, soweit sei gewiß, daß Deutschland keinen Sonderfrieden mit den Marginalisten wünsche, da dieser den späteren allgemeinen Friedensverhandlungen nur hinderlich sein könnte. Die Deutschen seien durchaus zufrieden, wenn es ihnen gelingt, die Marginalisten als Mittelspersonen für Unterhandlungen mit der Entente gebrauchen zu können.

Der „Petit Parisien“ sagt, der deutsche Kanzler habe die wahren Gründe seiner Weigerung, nach Stockholm zu gehen, für sich behalten. Er wüßte nämlich, daß die Zusammenkünfte unter deutscher Kontrolle stattfinden, und daß die Öffentlichkeit über den Verlauf der Konferenz nur in beschränktem Maße unterrichtet werde, und außerdem habe er an seinen Ansprüchen auf die Befreiung der drei Provinzen fest. Die Volkskommisäre hätten die Lage offenbar erkannt. Sie suchten daher mit der Ukraine wieder Fühlung zu gewinnen und der Konstituante gegenüber eine andere Haltung zu zeigen. Jedenfalls könne gesagt werden, daß Deutschland einem Sonderfrieden wieder ferner stehe, als vor vierzehn Tagen.

Der „Matin“ erkennt in den Äußerungen des deutschen Kanzlers das Eingeständnis tatsächlicher Stre-

igkeiten. Es sei, bemerkt das Blatt, für die deutschen angenehm gewesen, sagen zu müssen, daß die deutschen Delegierten in Brest-Litovsk keine Ruffen vorgefunden haben, und daß sie die ukrainische Vertretung anerkennen müssen. Der „Matin“ fragt sich, ob Deutschland tatsächlich Bedenken trage, nach Stockholm zu gehen. Hinsichtlich der Möglichkeit einer Offensiv an der Westfront glaubt das Blatt, daß die deutschen Staatsmänner sich keinen besonderen Erfolg von ihr versprechen.

Der „Gaulois“ schreibt, die Deutschen würden erst dann einwilligen, nach Stockholm zu gehen, wenn sie sicher seien, daß auch die Vertreter der Entente sich dort hin begeben werden.

**Petersburg, 10. Jänner.** (Havas.) Wie die Blätter melden, ist der zwischen den marginalistischen und ukrainischen Truppen vereinbarte Waffenstillstand am Samstag abends abgelaufen. Die Kämpfe auf der inneren Front haben besonders in der Gegend von Bakum sich heftig wieder eingelebt.

Der „Kawkas Jink“ zufolge sind die Beziehungen zwischen Rumänien und dem Rat der Volkskommisäre seit der Verhaftung des marginalistischen Abgeordneten Radjal und den von der rumänischen Behörde gegen die Revolutionsäre verhängten Maßnahmen äußerst gespannt. Sollte Rumänien den russischen Forderungen nicht entgegenkommen, würde Lenin zu sehr energischen Maßnahmen schreiten.

**Petersburg, 10. Jänner.** (Havas.) Die letzte Sitzung der russisch-deutschen Kommission in der Frage der Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen war durch einen heftigen Zwischenfall gekennzeichnet. Die Russen schlugen die Einsetzung einer Sonderkommission für die Behandlung der polnischen Arbeiter und der Marinejungen, die in Deutschland arbeiten, vor. Die deutschen Delegierten wandten ein, daß sie keine Instruktionen in dieser Hinsicht hätten. Da erklärten die Russen, daß, wenn die Deutschen sich weigerten, diese Fragen zu lösen, sie darauf verzichteten, die übrigen zu besprechen. Ferner stellten die Russen fest, daß, so lange die Verhandlungen auf russischem Boden fortgesetzt würden, sie keine Garantie für die Kontrolle der Verhandlungen geben könnten. Was die Frage des Gefangenen-austausches und der Repatriierung der Zivilisten anbelangte, sagten die Russen, daß eine Repatriierung der Gefangenen vor Beendigung des Krieges vollständig unmöglich sei.

**Frankreich.**

**Bern, 11. Jänner.** (RV.) Die französische Presse, voran der „Temps“, drückt Mißtrauen den Dank dafür aus, daß er den Standpunkt Amerikas zum erstenmal im französischen Sinne korrekt präzipiert habe.

Der „Temps“ greift den polnischen Regentensrat anlässlich seines Besuches in Berlin heftig an und wendet sich insbesondere gegen den Passus der Rede des Fürsten Lubomirski: „Wir wollen in Gemeinschaft mit der deutschen Nation die großen Zwecke der Menschheit verfolgen.“

**Spanien.**

**Madrid, 10. Jänner.** (RV. — Agence Havas.) Nach Meldungen der Blätter wurde der Präsident des spanischen Arbeitgeberverbandes für Metallurgie und Mechanik Josef Barret in Barcelona ermordet.

**Argentinien.**

**London, 10. Jänner.** (Havas.) Die „Daily Mail“ erzählt aus Newyork, der argentinische Botschafter in Washington, Senator Maon, habe demissioniert.

burg-Büro seine Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Die englische Drohung mit dem Wirtschaftskrieg.**  
Unter dem Titel „Die britische Friedensalternativen“ schreibt der Londoner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ u. a.: In allen Reden der verantwortlichen britischen Staatsmänner kehrt nie ein folgender Gedanke stets wieder: Entweder ein den Interessen durch einen vollständigen Sieg der Entente aufgesetzter und nur mit einer neuen deutschen Realoffensive durch einen vollen Frieden, aber ein mit den letzten Vereinbarter Friede, oder ein mit den letzten Herrschern des Deutschen Reiches abgeschlossener Frieden, dessen eine Folge aber der Ausschluß Deutschlands von allen wirtschaftlichen Beziehungen mit seinen heutzutage Segnern und die Weigerung wäre, es in die Liga der Nationen aufzunehmen. Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ behauptet, daß diese Alternative eine Unterredung mit einer dem jetzigen Minister angehörenden Persönlichkeit eine Verständigung erheben zu haben, und erzählt dann weiter: „Als Vorbedingung zu jedem Eintreten in offene Verhandlungen fordere wir“, so erklärte das Kabinetmitglied, „die Rückkehr aller von den Zentralmächten in Europa besetzten Gebiete. In diesem Falle werden wir den Deutschen die Freiheit der wirtschaftlichen Beziehungen mit den übrigen Mächten gewährleisten.“ „Aber“, warfen ein, „welche Garantie bieten Sie Deutschland als Pfand für die Rückkehr der von ihm besetzten Gebiete dem ungehinderten Abschluß des Friedens?“ „Wir britannien hat kein Wort zu erbrechen“, war die Antwort, „weil der britische Staat eingedrungene Antwort, und muß genügen. Wenn hingegen,“ fuhr unser Gewährmann fort, „Deutschland unter diesen Bedingungen verhandeln will, so wird dem Krieg mit den Waren der Wirtschaftskrieg folgen. Der wirtschaftliche Dilemma wird, indem er Deutschland in der Verhaftung seiner Unterhaltsmittel lahm legt, für die Alliierten die nötige Sicherheit bilden, um Deutschland an der Wiederherstellung seiner Kräfte und an der Schaffung von Hilfsquellen für den Krieg zu verhindern.“

Die „Regierung der Arbeiter und Bauern“ und die Bauern. Die von „Volkskommisariat“ Lenin gestrebte Einigung mit dem mächtigen Bauernrat des Landes will immer noch nicht gelingen. Die Anhänger des Sozialen Sozialismus berufen in den letzten Wachen bereits den zweiten Bauernkongress ein — gegen den Bauernbund von ganz Rußland — man trifft alle Vorkehrungen, aber die von den Marginalisten gewünschte „öffentliche Meinung“ des „ärmeren Bauernrats“ (ein neues Schlagwort aus der bolschewistischen Soziologie!) will nicht zustande kommen. Im letzten, in der zweiten Hälfte des Monats Dezember abgehaltenen Bauernkongress kam es zu einer Spaltung, und jede der zwei Gruppen hielt sofort ihre Sitzungen in einem besonderen Lokal ab. In einer der noch gemeinsamen Sitzungen wurde mit einer Mehrheit von 100 gegen 21 Stimmen eine Resolution angenommen, die gegen das Attentat auf die Konstituante und gegen die Verhaftung ihrer Mitglieder auf das energischste Verwahrung eingelegt. Der sozialistische „Dien“, dem die Zahlen entnommen sind, berichtet ferner, daß dem in jener Sitzung anwesenden Trotski von Seiten der Delegierten „Denker“, „Wünsching“, „Deutscher Agent“ und manches andere Epitheton ins Gesicht geschleudert wurde. Trotski behielt indes die Rednertribüne, und ein W:

**Die Doppelgängerin.**

Roman von Carl Fricke.

(Nachdruck verboten.)

**Zimmerlin** — sie fühlte, daß das beständige Zusammensein mit dem Verborst Besatz für sie in sich barg.

Schon überlegte sie, ob sie sich nicht bis zu ihrer Verheiratung eine eigene Wohnung mieten sollte. Aber nach einigen Nachdenken nahm sie wieder davon Abstand. Sie hätte sich Dienstpersonal und vor allem eine Gesellschafterin engagieren müssen, da es der Oberst und seine Frau sicher nicht für schicklich gehalten hätten, wenn sie ihren Verlobten bei sich empfing, ohne eine sogenannte „Barbaine“.

Beate verzog etwas spöttisch den Mund bei diesem Gedanken. Sie wußte, sie selbst war sich schon genug. Aber dem Urteil der Welt mußte man eben Rechnung tragen.

Auch daran dachte sie, ob sie sich auf ihre Besingung am Wannsee zurückziehen sollte, die — wie sie von Onkel Robert wußte, die ganzen Jahre her unbewohnt gewesen war.

Doch auch diesen Gedanken verwarf sie rasch wieder. In einem großen, schloßartigen Gebäude allein wohnen, nur mit ein paar Diensthilfen um sich herum — sie schauerte schon bei dieser Vorstellung zusammen.

Nein, nein, sie mußte es schon bei den Verborst ansprechen, bis sie Hans-Leopolds Frau wurde! Und nur auf ihrer Hut sein, daß nicht noch unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die diese Heirat zur Unmöglichkeit machten.

Bei dieser letzten Vorstellung fühlte Beate, wie ihr Herz sich schmerzhaft zusammenzog. Das, was sie zu Anfang für nebensächlich gehalten hatte, Beate von Hans-Leopolds Verhältnis mit Hans-Leopold v. Thorn es war jetzt für sie zur Hauptsache geworden. All ihre Gedanken drehten sich bereits um diese Heirat. Hans-Leopolds Liebe war in ihr in den wenigen Wochen wertvoller geworden, als der ganze Reichtum, um dessen willen sie jene Schuld auf ihr Gewissen geladen hatte.

Um sie nur bangte sie — nicht aber um den Verlust der Millionen.

Woll Freuden und mit einem Seiger der Erleichterung begrüßte sie es deshalb, als Hans-Leopold sie eines Tages bat, die Vermählung nicht allzu lange hinauszuhalten.

Am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen und hätte gesagt:

„Sobald du willst, Geliebter! Diesen Monat schon! Nein, diese Woche! Je rascher, desto besser!“

Aber was hätte er davon denken sollen! So schmeigte sie sich nur innig an ihn an und küßte:

„Dast du mich denn wirklich so sehr lieb, Hans-Leopold?“

Er sah ihr in die Augen mit trübem, junger Jählichkeit.

„Unbeschreiblich lieb, Beate!“

„Würdest du mich auch lieb haben, wenn —“

Sie stotterte.

„Wenn ich — arm wäre?“

„Genau so lieb. Was hat dein Geld mit meiner Liebe zu tun! Es gibt viele reiche Mädchen auf der Welt!“

Sie sprach die Worte von seinen Lippen

„Aber, Hans-Leopold, wenn ich nun plötzlich mein ganzes Geld verliere! Wenn ich arm wäre! Würdest du mich auch dann noch zu deiner Frau machen?“

Er verließ ihr den Mund mit einem Kuß.

„Märgeln du! Was für phantastische Gedanken spuken in deinem Kopf herum? Das Geld ist doch nur einmal da! Was ist da weiter zu grübeln? Aber, wenn es dich glücklich macht, gut denn! Ich erkläre hiermit feierlichst: wenn du arm wärest wie eine Kirchenmaus — ich würde doch nie ein anderes Mädchen lieb haben, als dich!“

„Und nie eine andere heiraten?“

Wie befreit von einem Alpdruck atmete sie auf. Und doch fragte sie weiter:

„Hans-Leopold! Ich glaube, du überschätzt mich. Wenn ich nun Launen hätte? Schwächen? Fehler? Wenn ich kein solch guter Mensch wäre, wie du es darstellst?“

Er lachte. Ein herzliches, frohes Siegerlachen.

„Ich möchte mir gar keinen Engel zur Frau. Du mit deiner ganzen Schwäche ist ja sehr benutzt. Ein Mensch muß er haben ein richtiges Weib aus Fleisch und Blut, mit allen menschlichen Vorzügen und Schwächen. Mein Frauchen darf schon mal ein bißchen unvernünftig sein, ein paar kleine Launen haben — das schadet die Liebe. Wenn nur der Grundzug ihres Charakters gut ist.“

Sie schmeigelt einige Augenblicke, bevor sie ängstlich sagte:

„Wenn aber auch dies nicht der Fall wäre?“

„Weißt du nicht, wie ich dich lieb habe?“

(Fortsetzung folgt.)

glich der sogenannten linken Sozialrevolutionäre tief in den Stuhnsaal hinein: „Der Volkskommissar Trotski wünscht eine Erklärung über den Frieden abzugeben.“ Ein entrüstetes „Wir wollen ihn nicht hören“, „Nieder mit ihm“, „Heraus“ erklang aus den Reihen der Delegierten, und das Präsidium des Kongresses, das an die zwanzig Minuten sich bemüht hatte, den Tumult zu besänftigen, gab endlich die vergeblichen Bemühungen auf. Trotski mußte das Rednerpult verlassen und begab sich in Begleitung einer Gruppe der sogenannten linken Sozialrevolutionäre und Volksgenossen in einen anderen Raum. Die zurückbleibenden Delegierten begleiteten sie mit verschiedenen Zurufen, und der Kongress setzte sodann seine Verhandlungen fort.

„N. 3. Stg.“

Spanien. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wie überall in dieser grundlegenden Zeit, gehen auch in Spanien Dinge, für die man sich vergebens nach einem Präzedenzfall umsehen würde. Wenn irgend etwas, so hatte bisher das Dekret, das die Auflösung des Parlamentes verfügte, einen unumkehrlichen Charakter. Wenn jetzt von dieser Regel abgesehen wurde, so ist das freilich nicht allzu schwer zu verstehen. Wir haben bereits erwähnt, daß sich gegen die mit der Auflösung des Cortes notwendig verbundene Anberaumung von Neuwahlen schwere Bedenken geltend machten, die in Anbetracht des unruhigen Zustandes, in dem sich das Land befindet, ohne weiteres begreiflich sind. Durch den aus den Vorgängen der letzten Zeit erwachsenen Entschluß, die Wahlen ohne die übliche amtliche Veranstaltung sich vollziehen zu lassen, wurden diese Bedenken natürlich nur noch verstärkt, denn so erhob sich die das Regime unmittelbar berührende Frage, ob von der Wählerhaft bei der gegenwärtigen Erregung der Gemüter eine Entscheidung zu erwarten sei, die mit den Grundlagen der bestehenden Verfassung noch vereinbar wäre. Auch konnte man befürchten, daß an die Stelle des amtlichen Druckes andere Einflüsse treten würden, von der Art, wie sie bei der offensichtlich von den Agenten der Entente bestimmten Richtung der Augustwahlen hervorgetreten sind und sich mit der eifrigen Tätigkeit, die namentlich der notorisch im Dienst der Entente stehende Abgeordnete Ferrero entfaltet, von neuem ankündigen. Nimmt man dazu noch die Vernachlässigung, die durch die gemeldete Ungezogenheit der Unteroffiziere hervorgerufen und in deren Zusammenhang die Aufhebung der verfassungsmäßigen Wirkstätten in Erwägung gezogen worden ist, so erkennt man, daß gegen die Abhaltung allgemeiner Wahlen heute in Spanien fast ebenso schwere Bedenken wie in den kriegsführenden Ländern bestehen und es daher erneuter Überlegung bedarf, ehe man sich zu einem unter den gegebenen Umständen sowohl unter dem Gesichtspunkte der inneren wie der äußeren Politik recht gefährlichen Akt entschließt.

Erneuter Widerstand in Deutsch-Ostafrika. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt von besonderer Seite aus London: In englischen Finanzkreisen wurde die Nachricht herübergetragen, daß im Bezirk Tabora in Ostafrika erneuter Widerstand geäußert werde, und daß die Eingeborenen sich erhoben hätten. Die Nachricht wurde von der Zensur verboten.

Jakob Burckhardt über Eduard Mörike. Im „Basler Jahrbuch 1918“ veröffentlicht der Münsterpfarrer Arnold von Salis „zum hundertsten Geburtstag Jakob Burckhardts“, der im Mai 1818 eintritt, „Erinnerungen eines alten Schülers“. Der Verfasser tut keinen Schmaus, daß im selben Basler Jahrbuch vor genau zwanzig Jahren die bisher einzige Biographie Jakob Burckhardts erschienen ist — von bellüßig 170 Seiten; offenbar hat er's vergessen; er würde sonst vielleicht auch nicht dies und das berichten, was wirklich nicht mehr hätte gesagt zu werden brauchen, so z. B., daß Burckhardt „freier Vortrag“, „keineswegs ein so mäßiges Erzählen aus dem Bereich war, sondern eine mit großer Gewissenhaftigkeit erorbene und gepflegte Kunst“. Stren, freuen wir uns über das, was Salis von wirklich Neuem zu bieten hat. Und zu diesem gehört u. a. ein Urteil Burckhardts über Ed. Mörike. Im Dezember 1870, bei einem Besuch des Theologiekandidaten Salis bei Burckhardt, zitierte dieser Mörike. „Er wunderte sich darüber, daß derselbe bei uns nicht besser bekannt sei, obgleich er entschieden einer der bedeutendsten, wenn nicht geradezu der erste Dichter der Neuzeit sei. Dann las er einige seiner schönsten und bezeichnendsten vor, u. a. „Das Mädchen (nicht Märlein, wie Salis schreibt) vom fahrenden Mann“ und (sogar seine Bemerkungen ein.“ Diese Bemerkungen sind für uns deshalb interessant, weil sie sich mit Ansehen, die Mörike, der damals ja als junger Professor in Basel lehrte, später mit immer stärkerem Akzent vorzutrug, stark berühren; für Burckhardt war es nämlich eine ausgesprochene Sache, daß zum Jahre 1870 an eine Geistesvererbung Deutschlands hatieren werde, weil man nicht könne ein kulturelles Volk sein wollen und zugleich politisch bedeutend. „Deutschland hat jetzt die Politik zu seinem Prinzip gemacht, es wird's nun tragen müssen.“ Die Atmosphäre (im „Jahrbuch“ wird dieses Wort, wo es vorkommt, mit „ich“ gedruckt, was in der heutigen Zeit, welche die Fremdwörter nicht mag, auch anderswo nicht selten vorkommt) verschwindet durchaus, in welcher allein noch solche Geistesprodukte entstehen können, solche Gemüter gedeihen, wie Mörike, ursprünghch über man schraubt den armen Schwaben ihr Herz aus dem Leibe durch den Beiritt zum Nordbund. Wo wird die köstliche Waage bleiben, welche

notwendig ist, um etwas hervorzufragen, wie diesen „fahrenden Mann“, der doch so vielen Freude machen muß? — Es ist der schönste, lieblichste Instanz. Jeden Augenblick hat der Verfasser oder die Fälligkeit, in großartigen Geist überzugehen, so z. B. beim Schildern der Heldensagen in der Unterwelt. — Und jene Rede: „Mörike.“ — „Wo bleibt der dicke Pöpsel?“ (gemeint ist das Gedicht „Mörike“, wo die Frage eingangs sich findet: „Wo bleibt der dicke Mörike?“ D. Red.), oder „Ach nur einmal noch im Leben“, oder Worte wie die: „Drum, das ist der maßgebende Ausdruck“ (in den Dichtungen „Idealische Wahrheit“: „Drum, dies ist der maßgebende Ausdruck“). Vergleichen ist der besten Zeit eines Goethe würdig. Selten Sie, das ist Kunst, die aus dem kleinsten Motiv, aus nichts etwas Herrliches macht. . . . Aber daß der Mörike nicht bekannt ist! Freilich, ich sollte mich eigentlich nicht darüber wundern, er ist ja gut, zu tüchtig, um bekannt zu werden. Gewöhnliche Philister können ihn nicht verstehen; um etwas von ihm zu haben“ — und dabei wurden Burckhardt die Augen feucht — „muß man schon vieles erfahren und gelitten haben. Der Westphälische Bischer wollte einst Mörike zur Politik hinüberziehen; als wenn er dazu nicht tausendmal zu gut wäre!“ — Dies der Pöpsel. Salls kann sich für seine Mitteilungen auf sein treues Gedächtnis und alte Notizen verlassen. Die mitgeteilte Beschreibung Burckhardts hat durchaus die echte Färbung seiner Rede.

Tätigkeitsbericht des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze für die Monate Oktober, November und Dezember 1917.

Auch während des letztverwichenen Vierteljahres war der Zweigverein Pola vom Roten Kreuze eifrigt bestrebt, das Sammeln von Geldmitteln und sonstiger Spenden für die verschiedenen Zweckzwecke fortzusetzen.

Vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Dezember v. J. sind demselben für das Rote Kreuz Kr. 9084.79 zugekommen, wobei die Sammlungen des „Pölder Tagblatt“ im Betrage von Kr. 198.23 und jene des „Gazettino di Pola“ mit Kr. 120.—, sowie der dem Roten Kreuze gewidmete Anteil am Reinertrag unserer Feldbesuche, ferner einer mehrerer Veranstaltungen und des Inhaltes unserer Sammelbüchsen inbegriffen ist.

Die aus den eigenen Unternehmungen des Zweigvereines, und zwar Dampfschwanzfahrt, photographisches Atelier, Kino und Rollschuhlaufplatz erzielten Reingewinne sind wie bisher im obigen Betrage nicht enthalten und werden nach erfolgtem Jahresabschluss ausgewiesen werden.

Die Ausgaben des Zweigvereines im letzten Vierteljahre betragen Kr. 5000.— an den Stammverein in Treßl, Kr. 380.— für Lebensmittel, Kr. 2001.— an Weihnachtsspenden für die heiligen Spitäler, Kr. 742.— an Unterstützungen und Kr. 214.78 für Beheizungs-, Beleuchtungs-, Kanalei-, Fracht-, Post- und sonstige Nebenauslagen, somit zusammen Kr. 8427.78.

Während dieser drei Monate sind dem Zweigverein an Materialspenden rund 3270 Bücher, Zeitschriften und Gebrauchsgegenstände, 70 Haareiten und zwei Kilogramm Pfefferminz, sowie 250 Gefäßstücke übermittle worden.

Von den mit Ende September verbliebenen und bis Ende Dezember angekauften oder gespendeten Gegenständen wurden den heiligen Sanitätsanstalten im Laufe dieses Vierteljahres insgesamt rund 45 Wäsche- und Arbeitsstücke, 130 Stücke Gefäß, 52 Kilogramm Lebensmittel, 80 Liter verschiedene Getränke, sowie 3880 Bücher, Zeitschriften und sonstige Gebrauchsgegenstände übergeben.

Für die Bundesleitung wurden in diesem Vierteljahre wieder etwa 60 Gesuchsformulare betreffs Verteilung des Ehrenzeichens und der Albern oder bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze ausgegeben, ferner bellüßig 200 Anfragen und Gesuche, betreffend verwundete, vermählte oder kriegsgefangene Soldaten und Matrosen, sowie abgehobene oder an den Landesgrenzen wohnhaft gewesene Familien weitergeleitet, ferner 3000 Doppelkarten für Kriegsgefangene abgesetzt.

Anlässlich der im Oktober veranstalteten allgemeinen Wäscheage wurden seitens der Schulfugend unserer Staats- und Marinehöfen, sowie vom Zweigvereine rund 480 Kilogramm Kleider-, Stoff- und Wäscheabfälle, sowie 10 Kilogramm Brombeerbüchsen, Koffkastanten und Fruchtkerne gesammelt, welches Material Ende Oktober dem Kriegsstillsorgeamte eingegeben wurde.

Zur Anschaffung von Brotzeiten für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine sind dem Zweigvereine während dieses Vierteljahres samt den aufgelaufenen Jahreszinsen weitere Kr. 953.48 zugekommen, so daß dieser Fond Ende des Jahres Kr. 3909.70 betrug, wovon 3000 Kronen dem Marine-Stiftungs-Komitee der Marineinspektion zur widmungsgemäßen Verwendung übermittle wurden und der Rest in der heiligen städtischen Sparkasse angelegt ist.

Das dem Zweigvereine angegliederte Damenkomitee für Kriegsfürsorge hat auch während dieser drei Monate sich im gleichen Ausmaße wie der Zweigverein an der Bewirtschaftung der zur Verfügung stehenden Felder und Gemüsegärten beteiligt.

Einsetzung der Jahrebeiträge für das Rote Kreuz. Da die derzeitige Abreise vieler ordentlich und unterstützender Mitglieder, sowie Förderer des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze dem Vereinspräsidium unbekannt ist, ersucht es alle die betreffenden Damen und Herren, den Jahresbeitrag vor 1918 möglichst bald dem Zweigverein in das Vereinslokal S. Volkcarpo 204 mitteilt Karte, Expeditionsbuch oder Postanweisung einzufenden und gleichzeitig ihre genaue Adresse bekannt geben zu wollen.

Programm. Die k. u. k. Marinekapelle veranstaltet heute nachmittags um halb 4 Uhr am Franz-Josef-Kai vor dem Stabsgebäude ein Konzert mit nachfolgendem Programm: 1. S. Fackl: „Triglar“, Marsch. 2. A. Mallart: „Das Glöckchen des Cremlin“, um bekannt 3. E. M. Lehner: „Schneeballen“, Walzer. 4. O. Bizet: „Fantasie aus der Oper „Carmen“, 5. S. Kreis: „Kürze musikalische Notizen“, Potpourri. 6. S. Faulwetter: „Eilen a haza“, Marsch.

Fußballwettkampf. Heute, Sonntag, um halb 3 Uhr nachmittags findet auf dem Exerzierplatz vor der k. u. k. Maschinenfabrik ein Fußballwettkampf zwischen einer Fußballmannschaft von Seeressenzoffizieren und der Mannschaft „E“ des Fußballklubs „Olympia“ statt. Das Resultat wird dem Kriegsstillsorgeamte zugewendet werden.

Vom Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes. Heute konzeriert auf dem Rollschuhlaufplatz ab halb 3 Uhr nachmittags die Musikharmonie „E-M-C“. Programm: Ab halb 5 Uhr im geeigneten Bisset Schrammelmusik. Bier, Wein und Liköre reichlich vorhanden.

Das Gemeinbearbeitungsamt sucht fleißige Dienstmädchen, Bäckerinnen und Wäscherinnen, denen die Arbeitgeber die Legitimation zum Aufenthalt in Pola verschaffen. Dabiges Amt stellt zur Verfügung eventuelle fordernder Arbeiter, welche die Legitimation benötigen. Erkundigungen und Nachfragen beim Gemeinbearbeitungsamt (Gemeindeamt, 2. Stock, von 8 bis 2 Uhr nachmittags).

300.000 Kronen für 2 Kronen per Monat können Sie gewinnen bei Ankauf eines neuen ägypt. Roten Kreuz-Eoses. Nächsteziehung 1. Februar. Verlust ausgeschlossen, da jedes Los gezogen werden muß. 3 Stück Kr. 4.— per Monat, 5 Stück Kr. 7.— per Monat. Nach Erlag der 1. Monatsrate geht sofort gesamt. Verkaufsurkunde zu. Auf Verlangen Postnachnahme. Bestellen Sie sofort bei der k. k. Klassenlotterie-Gesellschaft Bankhaus Pokorny u. Hellmer, Wien, 2. Bez., Praterstraße 33.

Fischverkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 2001 an.

Literarisches.

Abria nofena Ein Weltkriegsroman von Camillo Morgana. Verlag Gustav Kötting u. Sohn, Sopron. Preis Kr. 10.—.

Wäre dieser Abriaroman so wohlgelungen wie das schöne Umschlagbild von Theo Jaffe und die Federzeichnungen von J. M. Karlsberger, die ihn schmücken, wir hätten Anlaß genug, uns zu freuen. Leider ist dem nicht so. — Herr Morgana, der in weiblich-jugendlichen Kreisen als eifriger Fußballist bekannt ist, hat seine Kräfte überschätzt, als er daran ging, einen Abriaroman zu schreiben. Denn es muß mit Behagen gesagt werden, daß wir mit diesem „Weltkriegsroman“ nichts anderes zu beginnen wissen, als ihn mit dem Ausdruck des besten Dankes für die schönen Absichten des Herrn Verfassers abzulehnen. Aufbau, Durchführung und Stil haben völlig dilettantischen Charakter, und diesen Mangel an jeglichem künstlerischen Wert kann selbst die mildeste Kritik nicht verschweigen, will sie sich nicht der Gefahr aussetzen, wegen Irreführung an den Pranger zu kommen. Das ist alles, was wir sagen können, jedes weitere Wort müßte die Schwäche dieses, leider so mifgratenen Werkes noch unterstreichen. — Warum der Verlag für den 965 Seiten starken Band (Papier mittelmäßig, Buchbinderarbeit köstlich) den selbst bei der jeglichen Leuerung selbsthaften Prets von 10 Kr. stellt, ist nur schwer einzusehen. D. S. Fangor.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 12. Kommandoinspektion: Oberleutnant Edmayer. Kriegliche Inspektion: Auf S. M. S. „Sollera“ Landsturmmatrosen Dr. Feiländer; in der Waisenhausküche (Spital) Einienischsorg b. A. Dr. Feiländer.

Advertisement for GISSHÜBLER. Text includes: 'KATONS GISSHÜBLER REIN NATÜRLICHER ALKA SAUERBRUN'. The logo features a crown and the brand name in bold letters.

## Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort & Heiler, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Walmaltaxe 1 Kreuz. — Für Anzeigen in der Sonntagsnummer wird die doppelte Gebühr erhoben.

**Wohnung** mit 2 Zimmern und Küche, ein Lokal für ein Geschäft und ein Backofen zu vermieten. Via Ostilia 166. 88  
**Zwei möblierte Zimmer** zu vermieten. Via Sergia 11, 2. St. 91  
**Möbliertes Zimmer** mit Bedienung sofort zu vermieten. Via Diana 7, Parterre, rechts. 88  
**Möbliertes Zimmer** mit 1 Bett zu vermieten. Via Abbazia Nr. 34, 2. St. 86  
**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Radetzky 26, 1. St. 79  
**Schönes Zimmer** mit Klavier zu mieten gesucht. Anträge an die Administration unter „Nr. 93“.  
**Zu verkaufen:** Schwarze Wolljacke, Trauerkrepp für Hut, schwarze Perlen, 2 große Automobilschleier (weiß und blau) und elegante Spazierstöcke für Herren. Via Lepanto 28, Haschek. 87  
**Ein Bett** samt Einlage, Nachtkästchen und ein Waschtisch mit Spiegel zu kaufen oder für einen nach Maß verfertigten Modanzug oder Winterrock einzutauschen gesucht. Walf, Via Cenide 2, 2. St. 86  
**Komplette Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung**, gut erhalten mit Spiegel zu kaufen oder für einen nach Maß verfertigten Modanzug oder Winterrock einzutauschen gesucht. Anträge unter „Franz Waller“ an die Administration d. Bl. 72  
**Wohnung** nicht mehr wegwerfend! Dieselben kauft Hain, Costasplatz (Papierhandlung Krmpotic).  
**Mädchen** für eine Anstalt gesucht. Adresse in der Administration. 90  
**Ein Herr** sucht einen guten Lehrer oder deutsche Lehrerin für den Unterricht der Italienischen Sprache. Anträge in der Administration d. Bl. 88  
**Fräulein** für italienischen Sprachunterricht gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. erbitten. 84  
**Wildschwein** — aber nicht boshaft — logieren mit mehreren Hasen bei Schretz (Napf). Besichtigung im Naturzustand frei — zubereitet gegen Bezahlung. 90

**Prof. Dr. E. Gratz:**  
**Die Elektrizität und ihre Anwendungen.**  
 18. Auflage. Geb. Kr. 21.—  
**Kurzer Abriss der Elektrizität.** 9. Auflage.  
 Geb. Kr. 8.— — Es gibt nur einen Gratz, es gibt auf dem Gebiete nichts Besseres und es dürfte auch nicht leicht sein, etwas Besseres zu schaffen.  
 Besichtig bei  
**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

**„DONAULAND“**  
 Illustrierte Monatsschrift. Jänner-Heft. K 3.30.  
 Vorrätig in der  
**Kobrinnerschen Buchhandlung (Wahler).**

**Politeama Ciscutti: Pola**  
**Heute Sonntag**  
**Kino-Vorstellungen**  
 mit nachstehendem Programm:

**Der Giftbecher.**  
 Sensationsfilm aus dem mexikanischen Cowboyleben in 4 Akten mit Gussi Fritz und Tessa Fred in den Hauptrollen.  
 Neu für Pola! Nur für Erwachsene!  
 Vorstellungen um 2, 3.10, 4.20, 5.30 und 6.40 p. m.

Eintrittspreis für diesen Film: Eintrittskarte für Parterre und Logen 1 K, Logen 2 K, Fauteuils 50 h, Galerie 40 h.  
**Kino des Roten Kreuzes**  
 Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:  
**Der Geigenspieler.**  
 Schauspiel in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle **Lotte Neumann.**  
 Fortf. Vorstellungen um 2.30, 3.55, 5.20, 6.45 p. m.  
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.  
 Programmänderung vorbehalten.

## Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“

Heute um halb 3 Uhr nachm. bei günstiger Witterung

# Konzert

der k. u. k. Musikharmonie S. M. S. „Gegethloff“

Ab 4 1/2 Uhr nachm. bei jeder Witterung Schrammelmusik.  
 Für alle Getränke (auch Bier) ist vorgesorgt.

## KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Sonntag:  
**Die Bettlerin von St. Marien.**  
 Filmschauspiel in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle **Lotte Neumann.**  
 Demächst: **„MONNA VANNA“.**

## Bäckereien

Aepfel, etwas Kakes, Lebzelt, Zuckerwaren, Bonbons, Schokolade, Kakao (geröstet), Kaffee und Tee-Ersatz, Toilette-Kunstseife, Borsäure, Kuchen-, Torten-, Mehlsuppen- und diverse Suppenmassen gegen Voreinsendung von 200 Kronen aufwärts durch  
**M. LOPPITSCH, GRAZ**  
 Klosterwiesgasse 46.

**Bei Blasenleiden und Ausfluß**  
 sind  
**Uretrosan-Kapseln** (Marke Bayer) ein bewährtes Mittel.  
 Anwendung ohne Berufsberatung. Preis K 5.—, bei Voreinsendung von K 2.50 franco rekommen. Preis für 3 Schachteln K 12.— (komplette Kur) franko Versand. Alleiniges Depot in der **Apothek „Zum römischen Kaiser“** Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 32.  
 Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan“!

## Seideneinkaufsstelle Henkel

Wien, IX., Alserstraße 46.

Senden an obige Adresse Seidenabfälle (Fleckerl), geputzte Seide, Seidenfäden, **Seidenstränge**, Schaf- und Baumwollabfälle, zerrissene Kleider aus Seide und Wolle, zerissene Stümpfe und Strickwaren. — Zahle die höchsten Preise je nach Art und Qualität sofort nach Erhalt d. Waren per Postparksasse.

Jeden Tag frische Kragen und Manschetten ohne Waschen, Stärken, Plätten sofort durch den anerkannt vorzüglichen Wäschereiniger

# „Selbsthilfe“

Erhältlich in der **Papierhandlung Jos. Krmpotic.**

# Oesterr. Rote-Kreuz-Lose

vom Jahre 1916.  
**Vorzüglicher Spielplan!**  
**Haupttreffer der nächsten Ziehung am 1. Februar 1918**  

# 300.000 K

  
**Weitere Treffer:**  
 1 Treffer . . . à K 50.000 | 2 Treffer . . . à K 5000  
 2 Treffer . . . à K 10.000 | 10 Treffer . . . à K 1000  
 und viele kleine Treffer.  
**Bis 1920 jährlich 4 Ziehungen.**  
 Jedes Los muß bis zum Jahre 1920 mindestens mit dem kleinsten Treffer von K 30 bis K 48 gezogen werden.

**Kassapreis 45 Kronen**

Gegen Einsendung dieses Betrages nebst 60 Heller für Rek.-Gebühr und Eff.-Umsatzsteuer erhält Besteller Originallos unverzüglich zugesendet.  
 Preis gegen mäßige Monatsraten:

Stück 3 gegen 37 Monatsraten	à K 4.50
Stück 5 gegen 37 Monatsraten	à K 7.50
Stück 10 gegen 37 Monatsraten	à K 15.—
Stück 15 gegen 37 Monatsraten	à K 22.—

Käufer gegen Monatsraten erhalten nach Ueberweisung der ersten Monatsrate gesetzlichen Bezugschein mit Bekanntgabe der Losnummern.  
**Alleiniges Spielrecht beginnt nach Ertrag der ersten Rate.**  
 Ziehungslisten und Erlagscheine werden zur Verfügung gestellt. Besteller aus dem Felde wollen ihre Mündadresse bekanntgeben, da Wertsendungen ins Feld nicht zulässig sind.

## Bankgeschäft JOSEF KUGEL & Co.

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie  
 (Postsp.-Cto. 146.965.) — Wien, VI., Mariahilferstraße 105.